



Interview mit Jugendkulturforscherin Dr. Beate Großegger

Die Jugend ist eine Phase der Individualisierung, in der junge Menschen Anspruch auf ein selbstbestimmtes Leben erheben. Wie können Eltern diesem Anspruch gerecht werden, Jugendliche aber gleichzeitig weiterhin in ihrem Ernährungsverhalten unterstützen und so einen gesunden Lebensstil fördern?

Eine interessante, aber durchaus auch schwierige Frage. Da im Ernährungsverhalten Jugendlicher das Motiv des gesundheitsbewussten Lebens kaum eine Rolle spielt, sondern Ernährung vor allem eine Frage des Lifestyles ist und Jugendliche gerade auf der Lifestyle-Ebene Abgrenzung gegenüber den Eltern suchen, sehe ich die Möglichkeiten der elterliche Einflussnahme oder, um es ins Positive zu wenden, der elterlichen Vorbildwirkung eher schwach ausgeprägt.

Um gesundes Ernährungsverhalten zu fördern, bedarf es anderer Strategien, und zwar solcher, die verstärkt auf Peers und peer-relevante Freizeitumgebungen setzen. Und es braucht zweifelsohne auch Initiativen, die außerfamiliär ansetzen, beispielsweise in Schulen und Ausbildungsstätten, und die es jungen Leuten ermöglichen, sich trotz des vielfach vorherrschenden Zeitdrucks und trotz ihrer schmalen Geldbörsen gesunde Ernährung zu leisten. Was den Eltern bleibt, ist meines Erachtens lediglich, den Kühlschrank mit hochwertigen Lebensmitteln zu füllen und darauf zu setzen, dass ihre Kinder aus Gewohnheit und auch aus Bequemlichkeit zugreifen werden.

„Junge Menschen wollen nicht überzeugt, sie wollen verführt werden“, stellte Ihr Kollege Bernhard Heinzlmaier fest. Wie kann es gelingen, junge Menschen zu einem gesunden Lebensstil zu „verführen“?

Indem man sie nicht mit moralischen Appellen und langweiligen Verunfärgungen bombardiert, sondern die diversen Optionen eines bewussten Ernährungsverhaltens in Lifestyle-Szenarien eingebettet präsentiert. Für die

Zielgruppenkommunikation heißt das: jugendkulturrelevante Lebenswelten zeigen, Geschichten erzählen, in denen sich die Jugendlichen mit ihren Alltagserfahrungen und Wünschen wiederfinden, mit viel Bildmaterial und eher wenig Text arbeiten, die jugendkulturellen Sprachcodes kennen und ganz bewusst ab und an auch einmal mit schräger Ironie spielen, zumal dies in einer informationsüberlasteten Welt ein erprobtes Mittel ist, um bei jungen Menschen überhaupt Aufmerksamkeit für die eigene Botschaft zu bekommen.

Jugendliche verändern die Gesellschaft. Welchen Einfluss kann diese Veränderung auf unser gesamtes Ernährungsverhalten haben?

In einer juvenilen Gesellschaft wie der unseren, in der sich alle, vor allem aber Ältere am Wert der „Jugendlichkeit“ orientieren, dienen die Lifestyles, die Jugendliche pflegen, Erwachsenen häufig als Vorbild. Das heißt, vieles was Jugendliche machen und womit sie ihr Leben gestalten, wird von den älteren Generationen kopiert. Sehr gut lässt sich das etwa im Bereich der Mode oder bei der Technologie-Nutzung beobachten. Prinzipiell funktioniert das aber auch mit Ernährungsverhalten, zumindest dann, wenn Ernährung als Lifestyle-Element in Erscheinung tritt und mit jungem Zeitgeist assoziiert wird.

Davon abgesehen muss man natürlich auch sehen, dass viele der heute Jungen ihre Ernährungsgewohnheiten ins Erwachsenenleben mitnehmen werden. So gesehen werden die Ernährungsstile der Jugendlichen unsere Gesellschaft auch morgen und übermorgen prägen.

Zur Person

Dr. Beate Großegger ist wissenschaftliche Leiterin und stv. Vorsitzende des Instituts für Jugendkulturforschung in Wien. Darüber hinaus ist sie an mehreren österreichischen Universitäten als externe Lehrbeauftragte in der akademischen Lehre tätig.

Kontakt: bgrossegger@jugendkultur.at

Aktuelle Fachpublikation: Beate Großegger: Kinder der Krise, Berlin: Archiv der Jugendkulturen-Verlag, 2014 (ISBN 978-3-943774-85-6 / Euro 18,00)

In „Kinder der Krise“ zeichnet Beate Großegger im Zugriff auf aktuelle und teils bislang unveröffentlichte Ergebnisse der Jugendforschung ein differenziertes Bild der heutigen Jugend und zeigt diese als eine Generation im Spannungsfeld von neuen gesellschaftlichen Krisenszenarien und hippen jugendkulturellen Trends.